

Regierungsratskandidaten stellten sich im Landwirtschaftsrat vor

Sie alle wollen in die Regierung

Das Projekt LZSG ist priorisiert. Der Finanzhaushalt bereitet Sorgen. Diese Aussagen waren am Podium zu den Regierungsratswahlen im Kanton St.Gallen mehrfach zu hören. Fünf Regierungsräte und drei Regierungsratskandidaten standen den Mitgliedern des Landwirtschaftsrates Red und Antwort.

Text und Bild: Doris Ammann, Henau



Martin Gehrler (v.l.), Beni Würth, Heidi Hanselmann, Stefan Kölliker und Willi Haag möchten wieder in den Regierungsrat gewählt werden.

Martin Gehrler, Willi Haag, Heidi Hanselmann, Stefan Kölliker, Beni Würth, Fredy Fässler, Michael Götte und Martin Klöti: So heissen die Personen, die am 11. März wieder oder neu in den Regierungsrat gewählt werden möchten. Am 7. Februar konnten sie sich dem Landwirtschaftsrat des St.Galler Bauernverbandes vorstellen.

Beruhigen und stabilisieren

Den Anfang machten die bisherigen Regierungsräte. Stefan Kölliker (SVP) steht seit vier Jahren dem Bildungsdepartement vor. Er betonte, dass St.Gallen ein grosser Bildungskanton mit sämtlichen Institutionen sei. Er strebe eine Beruhigung im Bildungswesen und eine Entlastung der Lehrpersonen an. Vieles sei im Tun und er selbst hoch motiviert, die Arbeit weiterzuführen.

Auch im Baudepartement von Willi Haag (FDP) scheint die Arbeit nicht auszugehen. Haag nannte unter anderem die zeitgemässe Infrastruktur, das St.Galler Raumkonzept und

das demnächst in die Vernehmlassung kommende Baugesetz als Schwerpunkte seiner Arbeit.

Heidi Hanselmann (SP) outete sich als Leserin des «St.Galler Bauers». Die Leiterin des Gesundheitsdepartements setzt sich für ein gut funktionierendes Gesundheitssystem ein. Im «St.Galler Bauer» finde sie immer wieder Berührungspunkte zu ihrer Arbeit: Hygiene, Ernährung, neues Tierschutzgesetz und anderes mehr.

Seit knapp einem Jahr leitet Beni Würth (CVP) das Volkswirtschaftsdepartement. Er gab zu, dass er am Anfang kein Spezialist in Sachen Landwirtschaft gewesen sei. Würth lobte, dass es im Kanton viele innovative Bauern gebe, und versprach, sich für eine multifunktionale Landwirtschaft einzusetzen.

Zum Schluss erzählte Martin Gehrler (CVP) von seiner Arbeit. Neben den Finanzen sind ihm das Personal und die Informatik unterstellt. Er gestand, dass die Steuergesetz-

gebung eher zu positiv gemacht wurde und nun Defizite resultieren. Oberstes Ziel sei daher eine Stabilisierung des Staatshaushaltes. Zudem müsse man bei den Pensionskassen dringend handeln.

Das LZSG kommt

Bei der anschliessenden Fragerunde interessierte der Stand der LZSG-Sanierung. «Das Projekt LZSG ist priorisiert», versprach Martin Gehrler. «Das kommt», ergänzte Willi Haag, denn die Notwendigkeit einer Sanierung sei unbestritten. Benedikt Würth anerkannte zudem, dass die Landwirtschaft bei den letzten Sparstunden einige Einschränkungen in Kauf nehmen musste. Das werde nun berücksichtigt. Fragen wirft auch die neue Gewässerschutzverordnung auf. Das sei ein Segen von oben und man wisse, dass im Kanton St.Gallen damit viel Kulturland verloren gehe, erklärte Willi Haag. Er sei aber bestrebt, sinnvolle Umsetzungen zu finden.

Wünsche und Versprechen

Das wünschen die Bisherigen:

- Martin Gehrher erhofft sich bis 2015 einen ausgeglichenen Finanzhaushalt.
- Beni Würth ist es ein Anliegen, dass die St.Galler Unternehmen die schwierigen wirtschaftlichen Herausforderungen gut meistern.
- Heidi Hanselmann möchte, dass der Kanton in Gebäude und Spitäler investieren kann.
- Willi Haag hofft, dass in der Raumplanung und -nutzung ein vernünftiges Nebeneinander möglich ist. Zudem strebt er zeitgemässe Infrastrukturen an.
- Stefan Kölliker hofft, dass die Regierung als Kollegium weiterhin gut funktioniert. Nur so seien die Herausforderungen des Kantons zu meistern.

Das ändert sich mit den Neuen:

- Martin Klöti: «Ich kann zuhören, führen und mitdenken. Vorausdenken, ausdiskutieren und dann durchführen, das ist meine Haltung.»
- Michael Götte: «Ich würde mit frischem Denken neues Handeln in die Regierung bringen. Ich würde versuchen, Wesentliches von Unwesentlichem zu trennen und die Finanzproblematik in den Griff zu bekommen.»
- Fredy Fässler: «Damit gute Diskussionen und Lösungen möglich sind, sollten alle massgebenden Kräfte vertreten sein. Um das Finanzproblem zu lösen, müssen die Leistungen des Kantons überprüft und die Steuerlasten ausgewogener verteilt werden.»



Martin Klöti (v.l.), Fredy Fässler und Michael Götte wollen neu in die Regierung.

Auch die medizinische Versorgung der ländlichen Regionen kam zur Sprache. Das derzeitige System mit den vier Spitalverbunden funktioniert gut, sagte Heidi Hanselmann. Ein Problem sieht sie allerdings bei der zum Teil veralteten Infrastruktur. Erfreulich seien dagegen die hohe Belegung der Spitäler und das Fruchten der neuen Hausarztstrategie.

Die Marktöffnung kommt

Mit den Rücktritten von Kathrin Hilber (SP) und Karin Keller-Sutter (FDP) werden im St.Galler Regierungsrat zwei Sitze frei, um die sich Fredy Fässler, Michael Götte und Martin Klöti bewerben. Die Mitglieder des Landwirtschaftsrates wollten von ihnen vor allem wissen, wie sie zu Landwirtschaftsthemen stehen, zum Beispiel zum Agrarfreihandel mit der EU und der Marktöffnung. Michael Götte sprach sich klar gegen einen Agrarfreihandel aus. Der 32-Jährige bezeichnet sich zwar als liberal denkender Mensch, doch in dieser Hinsicht sagte er klar Nein. Götte ist seit sechs Jahren Gemeindepräsident in Tübach und

seit neun Jahren für die SVP im Kantonsrat. Daneben arbeitet er in der Privatwirtschaft und würde sich nun gerne als junge Kraft für den Kanton St.Gallen einsetzen.

Etwas gespalten bezüglich Marktöffnung ist die Meinung von Fredy Fässler. Er sehe ein, dass momentan ein Agrarfreihandelsabkommen nicht sinnvoll sei, erklärte er. Längerfristig könne man sich einer Marktöffnung aber kaum verschliessen. Fässler (53) ist Rechtsanwalt und Mediator. Der St.Galler sitzt seit 20 Jahren für die SP im Kantonsrat. Am meisten beschäftigt ihn die Finanzsituation des Kantons. Ohne massive Einschnitte könne man nicht mehr sparen, ist er überzeugt.

Ähnlich wie Fässler steht Martin Klöti einer Marktöffnung gegenüber. Er sei der Meinung, dass man den Markt «laufen lassen» sollte. Bei Verträgen müsse man allerdings aufpassen, was man eingehe, und dann das Optimum aushandeln. Klöti (58) tritt für die FDP zu den Regierungsratswahlen an. Er ist Stadtammann von Arbon, gelernter Landschaftsarchitekt und Lehrer und hat 13 Jahre mit seinem Part-

ner in Mogelsberg einen Bauernhof mit Mutterkuhhaltung und Direktvermarktung geführt. Später wurde der Hof in eine Lachsräucherei umstrukturiert, die bis heute bestens läuft. Als liberal denkender Politiker möchte Klöti Arbeitsplätze pflegen und stärken sowie regionale Stärken herausarbeiten.

Dort, wo es Sinn macht

Ein Zuhörer stellte die Frage in den Raum, ob mit einem Landschaftsarchitekten als Regierungsrat vermehrt mit Naturparks zu rechnen sei. Martin Klöti schmunzelte: «Ich bin der Meinung, dass Landwirtschaft überall dort betrieben werden sollte, wo sie am meisten Sinn macht.» Es gebe kein auch Modell, um die St.Galler Landwirtschafts-

betriebe zu stärken, denn nicht überall sei es gleich sinnvoll zu produzieren.

Thema waren auch die Gemeindefusionen. Alle Kandidaten waren sich einig, dass die Inputs für solche Fusionen von unten kommen müssen. Michael Götte räumte zudem ein, dass auch kleine Gemeinden gut funktionieren können, und Martin Klöti ergänzte, dass bei Zusammenlegungen die Heimat nicht verloren gehe.

Offen angesprochen wurde auch Fredy Fässlers lange Politkarriere. Nein, er sei nicht verbraucht. Die Politik gehöre zu ihm. Er gab aber zu, dass man nach zwanzig Jahren im Kantonsrat manchmal etwas weniger enthusiastisch sei, weil man die Realität kenne.

TELEX

Schweizer essen weniger Schokolade. Die Schweizer Konsumenten haben im letzten Jahr weniger Schokolade gegessen als im Vorjahr. Auch die Umsätze der Schweizer Schokoladenproduzenten sanken. Der Pro-Kopf-Konsum lag 2011 bei 11,9 Kilo Schokolade. Das ist rund eine Tafel weniger als 2010. Insgesamt wurden 94 008 Tonnen Schokolade gegessen, wobei 69 281 Tonnen von Schweizer Herstellern stammten. Der Umsatz der Schweizer Schokoladenproduzenten sank um 3,1 Prozent auf 1,69 Milliarden Franken. *lid.*

Linth-Tour im Schneezauber

Mittels GPS auf die Schatzsuche gehen

Ganz in Weiss präsentierte sich die Linth-Tour vom vergangenen Wochenende. Auf dem Ricken trafen sich Naturliebhaber und «Schneemenschen», um bei Hüttenwart Willy Britt den Wissboden-Zauber zu erleben.

Wer am vergangenen Wochenende den Aufstieg gegen Wissboden wagte, durfte den Winter mit allen Sinnen erleben. Der knirschende Schnee unter den Schuhen versetzte manchen Schlittler in Kindheits Erinnerungen, und man freute sich bereits auf eine rasante Abfahrt. Wer schliesslich bei der Skihütte ankam, freute sich auf eine gesellige Runde an der Wärme.

Gerne schälte man sich aus den Kleiderschichten, um die von den Minustemperaturen gebeutelten Gliedmassen beim Wissboden-Team unter Willy und Urs Britt zu wärmen. Heisse Suppe, mundiger Schüblig oder duftender Käse wanderten in die hungrigen Mägen der Gäste. «Ich bin Hüttenwart mit Leib und Seele und kenne den Wissboden wie meine Westentasche», verkündete Willy Britt nicht ohne Stolz. Er zeigte den Interessierten die durchdachte Infrastruktur der kleinen Beiz, die für angemeldete Gruppen auch Raclette- oder Fondueabende organisiert.

Wer sich vom heimeligen Ambiente der Gaststube lösen konnte, fand draussen bei den Geocachern viel

Spass. Die Oberstufenlehrer Theo Mathis und Hans Forrer zeigten, wie man mittels GPS auf Schatzsuche geht. Eigens für das Linth-Tour-Weekend aufgehängte «Caches» durften gesucht werden.

Wer einmal vom Geocaching-Virus befallen ist, der komme auf der ganzen Welt auf seine Entdeckerkosten. «Ich habe auch schon auf dem Kilimandscharo Schätze gefunden», berichtete Theo Mathis schmunzelnd. Immer gehe es den Versteckern und Suchern dabei um den Mix aus Naturerlebnis und Spannung, erklärte Hans Forrer. «Gerade Jugendliche sind schnell zu begeistern», freuen sich die beiden langjährigen Geocacher.

Gabi Corvi, Schänis